

Lost in Music

In Ungleichheit vereint – George Sand und Frédéric Chopin

Von Ines Pasz

Sendung Mittwoch, 04.10.2023, 20:05 - 21:00 Uhr

Wiederholung vom 18.05.2022

Redaktion: Ines Pasz

Produktion: SWR 2022

SWR2 Lost in Music können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Die SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...
Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

Musik 1 Mazurka op. 30 Nr. 2

„Ich verehere Sie! George“. Mit diesem kleinen Zettel geht es los. George Sand steckt ihn dem jungen Komponisten Frederic Chopin einfach zu, der klebt ihn in sein Tagebuch, nicht ahnend, was sich daraus noch entwickeln wird. 1836 ist das, im Pariser Hotel de France, bei einem Empfang. Frederic Chopin und die Schriftstellerin George Sand haben sich zum ersten Mal gesehen. Sie ist 32 Jahre alt, merkwürdig gekleidet, nämlich in Hosen und eine Zigarre nach der anderen rauchend. „Was für eine abstoßende Frau, die Sand!“ mäkelte Chopin erst mal, „Ist sie wirklich eine Frau. Ich neige dazu, daran zu zweifeln.“

Eigentlich hat er keine große Lust sie wiederzusehen, aber George Sand macht Druck, sie findet zwar, er sehe aus wie ein Mädchen, fühlt sich aber irgendwie angezogen von dem zarten, scheuen Mann.

Ein Freund muss helfen, Franz Liszt, er arrangiert die nächste Begegnung. Und schnell ist klar: die Beiden bleiben zusammen. Neun lange Jahre werden daraus, zwei Menschen, die unterschiedlicher kaum sein können. Aurore Dudevant, so der eigentliche Name von George Sand und Frederic Chopin. Er zart, verletzlich, hochsensibel, nicht sehr alltagstauglich, sie stark, selbstbestimmt, provokant, geschieden, berufstätig, Mutter zweier Kinder und fasziniert von ihrem Gegenteil, dem jungen Komponisten.

Musik 2: Nocturne op. 27 Nr.2 kurz frei anspielen, dann unterlegen

Zitat 1 (Sand)

„Chopins Talent ist das tiefste reichste, gefühlvollste, das je existiert hat. Er hat einem einzigen Instrument die Sprache des Unendlichen gegeben und hat oft Gedichte von unendlicher Erhabenheit und Dramen von unendlicher Kraft zusammengefasst.

Chopin fühlte seine Macht und seine Schwäche. Seine Schwäche lag im Übermaße des Reichtums, den er nicht zu bewältigen vermochte Seine Musik war reich an Einfällen und Nuancen, zuweilen, aber nur selten war sei bizarr, geheimnisvoll und quälend.

Eine Frau wie George Sand will keine normale Ehe oder Beziehung, keine bürgerliche Existenz, sie will den außergewöhnlichen, den schöpferischen Mann an

ihrer Seite, eine erhabene Liebe, ohne Routine, ohne Abhängigkeit. Und Chopin? Was sagt er nach den ersten Begegnungen?

Zitat 2 (Chopin)

„Ich habe sie dreimal wiedergesehen. Sie schaute mir tief in die Augen, während ich spielte. Es war eine traurige Musik, mein Herz tanzte mit ihr durch das Land. Und ihre Augen, in die meinen versenkt, dunkle, seltsame Augen, was sagten sie? Sie stützte sich auf den Flügel und ihre glühenden Blicke umfingen mich. Blumen ringsum. Mein Herz war gefangen! Sie liebt mich. Aurora, welch ein entzückender Name“.

Musik 2 bis Ende spielen Nocturne Nr. 2

Nocturne Des-Dur op. 27 Nr. 2

Nikolai Lugansky (Klavier)

Wie sieht sie aus, diese Aurora, alias George? Und nicht nur ihr Pseudonym ist männlich, ihr guter Freund Honore de Balzac nennt sie liebevoll eine „schreibende Kuh“ und einen „Kameraden“.

Zitat 3 (Balsac):

„Was das Körperliche betrifft, so hat sie inzwischen ein Doppelkinn wie ein Domherr bekommen. Sie hat trotz ihres Pechs im Leben kein einziges weißes Haar und ihre schönen Augen sind immer noch leuchtend. Sie schaut immer noch gleich dumm drein, wenn sie nachdenkt. Seit einem Jahr weilt sie in Nohant, ist traurig und ungeheuer arbeitsam. Sie lebt hier in tiefer Abgeschlossenheit, verdammt Ehe und Liebe zugleich, weil sie hier wie da nur Enttäuschungen erlitten hat. Man kann sie nur sehr schwer lieben. Sie ist Junggeselle, sie ist Künstlerin, sie ist grob, edelmütig, aufopfernd, rein, ihre Gesichtszüge sind männlich, ergo...sie ist kein Weib, sondern eher ein Mann. Sie besitzt hohe Tugenden, Tugenden, die ihr die Gesellschaft zu ihrem Nachteil auslegt.“

Musik 3:

Krakowiak ab 2'40 unter den nächsten Textlegen

Frédéric Chopin:

Krakowiak F-Dur

Jan Lisiecki (Klavier)

NDR Elbphilharmonie Orchester

Leitung: Krzysztof Urbanski

George Sand, die selbstbewusste Dichterin, die starke, tatkräftige Frau und der verträumte, sanftmütige Chopin, sie werden ein Paar. Er liebt ihre Dominanz, sie seine Schutzbedürftigkeit. Körperliche Liebe oder sexuelle Anziehung sind angeblich schnell verfliegen, was sicherlich auch an Chopin desolater Gesundheit liegt. Stattdessen ist es sehr vertraut zwischen den Beiden, familiär, freundschaftlich. Chopin findet Halt in dieser Beziehung, Stabilität, Vertrautheit.

Musik 4: Regentropfenprelude**Frédéric Chopin:**

Prélude Des-Dur Nr. 15 "Regentropfen-Prélude"

Sebastian Knauer (Klavier)

Das so genannte Regentropfenprelude, es entsteht auf Mallorca, an einem der vielen Schlechtwettertage. Hierhin sind George Sand und Frederic Chopin fast schon geflohen, weil sie in Paris so anecken. Zwei so ungleiche Menschen, unverheiratet, sie eher Mann als Frau, provokant und unkonventionell. Also bloß raus aus der Stadt, in den Süden, auch für Chopins angeschlagene Gesundheit die beste Wahl. Denken sie, das Ganze entpuppt sich zuletzt als Alptraum. Der süße Duft der Mandelbäume, die Zedern und Limonen, alles verwandelt sich ab November in einen einzigen Morast. Feuchtigkeit, Kälte, sintflutartige Regenfälle, zuerst wird Georgs Sands Sohn krank, dann auch Chopin. Zuletzt landet die Familie im Kloster Valldemosa, aber George Sand will nur noch weg. Ihr Blick zurück ist reiner Zorn.

Zitat 4 (Sand)

„Wir sind in Mallorca wie Parias behandelt worden, wegen Chopins Husten und auch, weil wir nicht in die Messer gingen. Meine Kinder sind auf ihren Spaziergängen mit Steinen beworfen worden, man sagte wir seien Heiden und was weiß ich noch alles. Als wir dann in Palma angekommen waren, hatte Chopin einen entsetzlichen Blutsturz. Wir gingen am nächsten Tag an Bord des einzigen Dampfbootes der Insel, das regelmäßig Schweine nach Barcelona transportiert. Es gab keine andere Möglichkeit, von diesem verwünschten Land wegzukommen. Wir waren in Gesellschaft von hundert Schweinen, die ständig schrien und deren Gestank die Luft derart verpestete, dass der Kranke keine Ruhe und nicht einmal Luft zum Atmen hatte. Als wir in Barcelona ankamen, spuckte er immer noch ganze Waschschrüsseln voll Blut und schlich herum wie ein Gespenst.“

Musik5: Walzer As Dur op. 64 (ab Dampfboot drunterlegen)

Nach dem Winter auf Mallorca erholt Chopin sich allmählich wieder. Aber er bleibt ein Todgeweihter, Tuberkulose ist unheilbar im 19. Jahrhundert, das prägt ihn, das prägt seine Musik, das prägt seine Beziehung zu George Sand.

Zitat 5 (Sand)

„Chopin ist ein Engel. Seine Güte, sein Zartgefühl, seine Geduld beunruhigen mich manchmal, ich glaube, dass er zu fein, zu kostbar, zu vollkommen ist um lange unser schweres Erdendasein zu ertragen. Als er todkrank war, hat er auf Mallorca Musik komponiert, die einen ins Paradies schauen lässt. Aber ich bin derart daran gewöhnt, ihn im Himmel zu sehen, dass es mir nicht so scheint, als ob sein Tod oder sein Leben Realität für ihn wären. Er weiß selbst nicht genau, auf welchem Planeten er lebt. Er empfindet sein Leben nicht in einer Weise, wie wir es fühlen und empfinden.“

Einige Wochen lang bleiben George Sand und Frederic Chopin in Südfrankreich, und es wird besser mit Chopin:

Zitat 6 (Sand)

„Gott sei Dank, sobald er die trockene Luft der Provence spürte, lebte er sichtlich auf, und jetzt fühlt er sich wieder richtig gut. Er hat sogar relativ viel Bauch angesetzt, etwa so wie Sie. Er hustet auch kaum noch und ist wieder kreuzfidel.“

Musik 6: Prelude op. 10 Nr.1

Zurück aus Südfrankreich in Paris nehmen sich George Sand und Frederic Chopin zwei getrennte Wohnungen, aber Chopin lebt fast nur bei George, nur zum Unterrichten geht er in seine eigene Wohnung. Inzwischen ist er nur noch Komponist, seine Solistenlaufbahn hat er aufgegeben. Nur einmal noch lässt er sich zu einem Auftritt überreden, 1841 im Salle Pleyel. Sechs Jahre lang hat er nicht mehr öffentlich gespielt, jetzt also vor großem Publikum. Ein bisschen spöttisch klingt Georges Brief an ihre Freundin Pauline Viardot:

Zitat 7 (Sand)

„Eine große, grandissime Neuheit, der kleine Chip chip gibt eine Rrrrrriesen-Konzert. Freunde haben ihn so lange überredet, bis er sich schließlich überzeugen ließ. Kaum hat er das fatale „ja“ ausgesprochen, lief alles wie durch die Berührung mit dem Zauberstab. Drei Viertel der Karten waren schon verkauft, bevor das Konzert überhaupt angekündigt war. Da erwachte er aus dem Schlaf und es gibt kaum etwas Lustigeres als einen furchtsamen und unentschlossenen Chip chip, der seine Entscheidung nicht mehr widerrufen kann. Der Chopinsche Alptraum wird am 26. April in Pleyels Saal stattfinden. Chopin will keine Plakate, keine Programme, will kein großes Publikum. Er will nicht, dass man darüber spricht. Er hat vor so vielen Dingen Angst, dass ich vorschlage, er soll ohne Kerzen und Zuhörer auf einem stummen Klavier spielen.“

Musik 7:**Polonaise op. 22 ab 4'30**

Das Konzert wird ein Riesenerfolg, in Paris ein gesellschaftliches Mammutereignis, George Sand stolz an der Seite des übergelücklichen Chopins.

Polonaise bis zum Schluss spielen

Frederic Chopin und George Sand, das ungewöhnliche Paar ist bald ein eingespieltes Team. Sie gibt zwar den Ton an, aber er, Chopin besteht daneben in seiner ganz eigenen, stillen Art. Sie kümmert sich rührend um ihn, sorgt sich wegen seiner Krankheiten, und schreibt nebenher einen Roman nach dem anderen, muss, wie sie sagt „Eier legen“, muss Geld verdienen. Derweil gibt sich Chopin seinen Eingebungen hin, die kommen oder auch nicht, gerade auf dem Landsitz bei Nohant schläft Chopin erst mal aus, geht spazieren, schreibt Briefe, träumt vor sich hin, isst allein zu Mittag, komponiert etwas und geht dann am späten Nachmittag hinunter in den Salon. Chopin arbeitet so ganz anders als seine Lebensgefährtin, aber sie bewundert das.

Zitat 8 (Sand)

„Sein Schaffen war spontan, staunenerregend. Die Gedanken kamen ihm ungesucht, unerwartet. Manchmal, während eines Spaziergangs, da sang es plötzlich in ihm, und er musste sich beeilen, nach Hause zu kommen, um die Ideen auf dem Klavier zu fixieren. Dann aber begann die peinlichste Arbeit, die ich jemals gesehen habe: da war kein Ende mit ungeduldigem und zögerndem Versuch, gewisse Einzelheiten so festzuhalten, wie er sie innerlich gehört hatte. Dann schloss er sich ganze Tage lang in seinem Zimmer ein, weinte, lief auf und ab, zerbrach die Federn, änderte einen Takt hundertmal, schrieb ihn ebenso oft in der alten Form wieder auf, die er hernach wieder durchstrich. Am nächsten Morgen setzte er das Werk dann mit der gleichen ängstlichen und verzweifelten Beharrlichkeit fort. Er arbeitete oft sechs Wochen lang an einer Seite, um ihr schließlich wieder die Form zu geben, dieser schon beim ersten Entwurf skizziert hatte.“

Musik 8: Klaviertrio Scherzo ab „dann schloss er sich in sein Zimmer ein“

In Paris ist das ungleiche Paar George Sand und Frederic Chopin ein gesellschaftliches Ereignis, auch die Kulturschickeria staunt über die Beiden, auch der Schriftsteller Ferdinand Denis:

Zitat 9 (Denis)

„Madame George Sand, dunkel, würdevoll und kühl, regelmäßig ruhige, im Ausdruck beinahe leblose Gesichtszüge, aus denen Intelligenz, Nachdenklichkeit und Stolz spricht. Ihre fantastische Kleidung, offenbar darauf berechnet aufzufallen, bestand aus einem weißen Rock mit roter Schärpe und einer Art Schäferinnenmieder mit roten Knöpfen, in den Farben Polens. Ihr dunkles, in der Mitte gescheiteltes Haar fiel zu beiden Seiten ihres Gesichts in Locken herab und wurde durch ein Stirnband gehalten. Lässig nahm sie auf dem Sofa in der Nähe des Kamins Platz, schmauchte, leichte Rauchwolken hervorstoßend, ihre Zigarre und beantwortete kurz, aber ernsthaft die Fragen, die von den neben ihr sitzenden Männern an sie gerichtet wurden. Nachdem Liszt und Chopin ihre Sonaten gespielt hatten, bot Chopin seinen Gästen Gefrorenes an. George Sand saß wie angeklebt auf dem Sofa und trennte sich keinen Augenblick von ihrer Zigarre.“

Weiter Musik Klaviertrio bis Schluss spielen

Wilhelm von Lenz Musikschriftsteller und ein ehemaliger Schüler Chopins erlebt seinen Lehrer und Meister bei einer Salon-Gesellschaft, George Sand sieht er dabei eher kritisch.

Zitat 10 (Lenz)

Als Chopin mich ihr vorstellte, sagte George Sand kein einziges Wort. Das war nicht sehr liebenswürdig. Gerade deshalb setzte ich mich zu ihr. Chopin flatterte umher wie ein kleiner Vogel im Käfig, der sich bedroht fühlt. Was hatte er denn hier zu fürchten?

„Werden Sie nicht einmal nach St. Petersburg kommen?“, fragte ich George Sand im allerliebenswertesten Ton, „man liest Sie dort viel und bewundert Sie sehr.“ „Ich werde mich niemals zu einem Sklavenland herablassen“, antwortete sie, das war unhöflich, nachdem sie ich vorher unliebenswürdig gezeigt hatte. „Sie tun recht daran, nicht zu kommen“, antwortete ich, Sie könnten verschlossene Türen finden“ George Sand sah mich erstaunt an, ohne mit den Wimpern zu zucken, blickte ich in ihre schönen großen kuhbraunen Augen. Wortlos erhob sie sich mit einer theatralischen Geste und schritt in vollkommen männlicher Haltung quer durch den

Salon auf den glimmenden Kamin zu. Ich folgte ihr und setzte mich zum dritten Mal an ihre Seite, bereit das Gefecht wiederaufzunehmen. Sie nahm aus ihrer Tasche eine gewaltige Trabuccozigarre und rief durch den Salon: „Frederic, einen Fidibus!“ Das kränkte mich für ihn, meinen großen Herrn und Meister, ich verstand jetzt Liszts Ausruf „Armer Frederic!“ in seiner ganzen Bedeutung. Chopin schwankte gehorsam mit einem Fidibus heran. Aus der ersten gewaltigen Rauchwolke heraus würdigte mich George Sand endlich wieder einiger Worte: „In St. Petersburg“, begann sie, „könnte ich wohl kaum in einem Salon eine Zigarre rauchen?! „In keinem Salon, Madame, habe ich jemals eine Zigarre rauchen sehen“, antwortete ich und erhob mich mit einer tiefen Verneigung.

George Sand sah mich scharf an. Der Schuss hatte gesessen. Ich betrachtete ruhig die schönen Gemälde im Salon, Chopin schien nichts gehört zu haben, er war an den Tisch der Hausfrau zurückgekehrt. „Armer Frederic! Wie sehr tat er mir leid, der große Künstler“.

Musik9: Klavierkonzert Nr. 2 2. Satz

Fast neun Jahre lang bleiben George Sand und Frederic Chopin zusammen.

Irgendwann geht sie zu Ende, diese außergewöhnliche Beziehung.

Schon eine Weile lang sind zarte Risse da, aber der äußere Anlass ist dann die Hochzeit von Solange, der Tochter von George Sand. Chopin mischt sich ein, und das passt ihr nicht. Sie reiben sich aneinander auf, und zuletzt zieht Chopin sich zurück, wendet sich ab von seiner Lebensgefährtin.

Für sie die große Überraschung, damit hat sie nicht gerechnet. Schmerzhaft ist es für beide, und Chopins Blick zurück ist wehmütig und realistisch zugleich:

Zitat 11 (Chopin)

Möge Gott sie schützen, denn sie weiß nicht zu unterscheiden zwischen wahrere Zuneigung und Schmeichelei. Vielleicht scheint es mir aber nur so, dass die anderen Schmeichler sind, und ihr Glück ist vielleicht wirklich dort, wo ich es nicht sehe. Acht Jahre eines einigermaßen geordneten Lebens, das war schon zu viel! Gott hat es so gefügt, dass es gerade jene Jahre waren, in denen die Kinder heranwachsen. Aber wenn ich nicht gewesen wäre, wer weiß wie lange die Kinder schon bei ihrem

Vater wären und nicht bei ihr. Aber vielleicht sind dies die Bedingungen, die sie für ihr Leben, für ihre schriftstellerische Begabung, für ihr Glück nötig hat.“

Musik 10: Walzer mit Harfe

In einem Brief an seine Familie in Polen klingt Chopin schon etwas bitterer:

Zitat 12 (Chopin)

Sie wird sich einbilden, dass sie gerecht sei. Ein merkwürdiges Geschöpf, bei aller Klugheit! Sie ist von einem Wahn besessen, stiftete Unheil in ihrem eigenen Leben und ihm Leben ihrer Tochter. Um sich vor sich selbst zu rechtfertigen, möchte sie gerne bei jenen etwas Böses finden, die ihr wohlwollten, die an sie glaubten und ihr nie etwas Übles zufügten, und die sie nur aus dem Grunde nicht um sich dulden kann, weil sie der Spiegel ihrer Seele sind. Ich bedaure es durchaus nicht, dass ich ihr acht der auserlesensten Jahre ihre Lebens tragen geholfen, ich bedaure nichts von dem, was ich hinunterschlucken musste. „Was war und nicht mehr ist, das wird nicht ins Register geschrieben, sagt ein polnisches Sprichwort. Frau Sand kann, wenn sie einmal ihre Leben Revue passieren lässt, mir nur ein gutes Andenken bewahren.“

Musik 11: Fuge am Schluss auf Zeit

Und George Sand, wie sieht sie das Ende dieser Liebe, dieser Lebensgemeinschaft? Schon ein Jahr bevor sie endgültig auseinander gehen, hat sie sich entfernt:

Zitat 13 (Sand)

Seit sieben Jahren lebe ich mit ihm wie eine Jungfrau. Ich bin vorzeitig gealtert, ohne dass ich etwas dazutat oder ein Opfer brachte. So müde bin ich aller Leidenschaften, so ernüchtert und ohne Aussicht auf Besserung. Wenn irgendein Weib auf Erden ihm hätte unbedingtes Vertrauen einflößen können, so was ich es, aber er hat dies niemals begriffen. Ich weiß sehr wohl, dass die Leute mir die Schuld geben werden: die einen werden sagen, dass ich ihn durch meine sinnliche Heftigkeit erschöpfte, die andern, dass ich ihn durch meine Launenhaftigkeit zur Verzweiflung brachte. Er aber, er beklagt sich mir gegenüber, ich hätte ihn zugrunde gerichtet, weil ich mich ihm

entzog, während ich die Gewissheit hatte, ich hätte ihn getötet, wenn ich anders gehandelt hätte. Ich habe in dieser Beziehung Wunder an Geduld getan, für die ich mich gar nicht fähig hielt. Aber der Himmel ist mir gegenüber unerbittlich, so, als ob ich schwere Verbrechen zu sühnen hätte. Denn trotz aller Opfer und Anstrengungen siecht derjenige, den ich mir absolut keuscher und mütterlicher Liebe liebe, dahin als Opfer der unsinnigen Leidenschaft, die er mir entgegenbringt.“

Musik 12: Cellosonate Largo kurz frei stehen lassen

Im Juli 1847 trennen sich George Sand und Frederic Chopin. Endgültig. Für ihn sicherlich die größere Katastrophe, denn er verliert allen Halt, alle Orientierung. Seine Tuberkulose bricht erneut aus, schwerer denn je, zwei Jahre nach der Trennung stirbt Frederic Chopin. George Sand wird ihn um fast 30 Jahre überleben. Zu Frederic Chopin hat sie sich nie wieder geäußert.

Musik 1 Mazurka op. 30 Nr. 2

„Ich verehere Sie! George“. Mit diesem kleinen Zettel geht es los. George Sand steckt ihn dem jungen Komponisten Frederic Chopin einfach zu, der klebt ihn in sein Tagebuch, nicht ahnend, was sich daraus noch entwickeln wird.

1836 ist das, im Pariser Hotel de France, bei einem Empfang. Frederic Chopin und die Schriftstellerin George Sand haben sich zum ersten Mal gesehen. Sie ist 32 Jahre alt, merkwürdig gekleidet, nämlich in Hosen und eine Zigarre nach der anderen rauchend. „Was für eine abstoßende Frau, die Sand!“ mäkelte Chopin erst mal, „Ist sie wirklich eine Frau. Ich neige dazu, daran zu zweifeln.“

Eigentlich hat er keine große Lust sie wiederzusehen, aber George Sand macht Druck, sie findet zwar, er sehe aus wie ein Mädchen, fühlt sich aber irgendwie angezogen von dem zarten, scheuen Mann.

Ein Freund muss helfen, Franz Liszt, er arrangiert die nächste Begegnung. Und schnell ist klar: die Beiden bleiben zusammen. Neun lange Jahre werden daraus, zwei Menschen, die unterschiedlicher kaum sein können. Aurore Dudevant, so der eigentliche Name von George Sand und Frederic Chopin. Er zart, verletzlich, hochsensibel, nicht sehr alltagstauglich, sie stark, selbstbestimmt, provokant,

geschieden, berufstätig, Mutter zweier Kinder und fasziniert von ihrem Gegenteil, dem jungen Komponisten.

Musik 2: Nocturne op.27 Nr.2 kurz frei anspielen, dann unterlegen

Zitat 1 (Sand)

„Chopins Talent ist das tiefste reichste, gefühlvollste, das je existiert hat. Er hat einem einzigen Instrument die Sprache des Unendlichen gegeben und hat oft Gedichte von unendlicher Erhabenheit und Dramen von unendlicher Kraft zusammengefasst.

Chopin fühlte seine Macht und seine Schwäche. Seine Schwäche lag im Übermaße des Reichtums, den er nicht zu bewältigen vermochte Seine Musik war reich an Einfällen und Nuancen, zuweilen, aber nur selten war sei bizarr, geheimnisvoll und quälend.

Eine Frau wie George Sand will keine normale Ehe oder Beziehung, keine bürgerliche Existenz, sie will den außergewöhnlichen, den schöpferischen Mann an ihrer Seite, eine erhabene Liebe, ohne Routine, ohne Abhängigkeit. Und Chopin? Was sagt er nach den ersten Begegnungen?

Zitat 2 (Chopin)

„Ich habe sie dreimal wiedergesehen. Sie schaute mir tief in die Augen, während ich spielte. Es war eine traurige Musik, mein Herz tanzte mit ihr durch das Land. Und ihre Augen, in die meinen versenkt, dunkle, seltsame Augen, was sagten sie? Sie stützte sich auf den Flügel und ihre glühenden Blicke umfingen mich. Blumen ringsum. Mein Herz war gefangen! Sie liebt mich. Aurora, welch ein entzückender Name“.

Musik 2 bis Ende spielen Nocturne Nr. 2

Wie sieht sie aus, diese Aurora, alias George? Und nicht nur ihr Pseudonym ist männlich, ihr guter Freund Honore de Balzac nennt sie liebevoll eine „schreibende Kuh“ und einen „Kameraden“.

Zitat 3 (Balsac):

„Was das Körperliche betrifft, so hat sie inzwischen ein Doppelkinn wie ein Domherr bekommen. Sie hat trotz ihres Pechs im Leben kein einziges weißes Haar und ihre schönen Augen sind immer noch leuchtend. Sie schaut immer noch gleich dumm drein, wenn sie nachdenkt. Seit einem Jahr weilt sie in Nohant, ist traurig und ungeheuer arbeitsam. Sie lebt hier in tiefer Abgeschiedenheit, verdammt Ehe und Liebe zugleich, weil sie hier wie da nur Enttäuschungen erlitten hat. Man kann sie nur sehr schwer lieben. Sie ist Junggeselle, sie ist Künstlerin, sie ist grob, edelmütig, aufopfernd, rein, ihre Gesichtszüge sind männlich, ergo...sie ist kein Weib, sondern eher ein Mann. Sie besitzt hohe Tugenden, Tugenden, die ihr die Gesellschaft zu ihrem Nachteil auslegt.“

Musik 3: Krakowiak ab 2'40 unter den nächsten Textlegen

George Sand, die selbstbewusste Dichterin, die starke, tatkräftige Frau und der verträumte, sanftmütige Chopin, sie werden ein Paar. Er liebt ihre Dominanz, sie seine Schutzbedürftigkeit. Körperliche Liebe oder sexuelle Anziehung sind angeblich schnell verfliegen, was sicherlich auch an Chopin desolater Gesundheit liegt. Stattdessen ist es sehr vertraut zwischen den Beiden, familiär, freundschaftlich. Chopin findet Halt in dieser Beziehung, Stabilität, Vertrautheit.

Musik 4: Regentropfenprelude kurz frei , dann drunterlegen

Das so genannte Regentropfenprelude, es entsteht auf Mallorca, an einem der vielen Schlechtwettertage. Hierhin sind George Sand und Frederic Chopin fast schon geflohen, weil sie in Paris so anecken. Zwei so ungleiche Menschen, unverheiratet, sie eher Mann als Frau, provokant und unkonventionell. Also bloß raus aus der Stadt, in den Süden, auch für Chopins angeschlagene Gesundheit die beste Wahl. Denken sie, das Ganze entpuppt sich zuletzt als Alptraum. Der süße Duft der Mandelbäume, die Zedern und Limonen, alles verwandelt sich ab November in einen einzigen Morast. Feuchtigkeit, Kälte, sintflutartige Regenfälle, zuerst wird Georgs Sands Sohn krank, dann auch Chopin. Zuletzt landet die Familie im Kloster Valldemosa, aber George Sand will nur noch weg. Ihr Blick zurück ist reiner Zorn.

Zitat 4 (Sand)

„Wir sind in Mallorca wie Parias behandelt worden, wegen Chopins Husten und auch, weil wir nicht in die Messer gingen. Meine Kinder sind auf ihren Spaziergängen mit Steinen beworfen worden, man sagte wir seien Heiden und was weiß ich noch alles. Als wir dann in Palma angekommen waren, hatte Chopin einen entsetzlichen Blutsturz. Wir gingen am nächsten Tag an Bord des einzigen Dampfbootes der Insel, das regelmäßig Schweine nach Barcelona transportiert. Es gab keine andere Möglichkeit, von diesem verwünschten Land wegzukommen. Wir waren in Gesellschaft von hundert Schweinen, die ständig schrien und deren Gestank die Luft derart verpestete, dass der Kranke keine Ruhe und nicht einmal Luft zum Atmen hatte. Als wir in Barcelona ankamen, spuckte er immer noch ganze Waschschrüsseln voll Blut und schlich herum wie ein Gespenst.“

**Musik5: Walzer As Dur op. 64 (ab Dampfboot drunterlegen)
2'00 frei lassen**

Nach dem Winter auf Mallorca erholt Chopin sich allmählich wieder. Aber er bleibt ein Todgeweihter, Tuberkulose ist unheilbar im 19. Jahrhundert, das prägt ihn, das prägt seine Musik, das prägt seine Beziehung zu George Sand.

Zitat 5 (Sand)

„Chopin ist ein Engel. Seine Güte, sein Zartgefühl, seine Geduld beunruhigen mich manchmal, ich glaube, dass er zu fein, zu kostbar, zu vollkommen ist um lange unser schweres Erdendasein zu ertragen. Als er todkrank war, hat er auf Mallorca Musik komponiert, die einen ins Paradies schauen lässt. Aber ich bin derart daran gewöhnt, ihn im Himmel zu sehen, dass es mir nicht so scheint, als ob sein Tod oder sein Leben Realität für ihn wären. Er weiß selbst nicht genau, auf welchem Planeten er lebt. Er empfindet sein Leben nicht in einer Weise, wie wir es fühlen und empfinden.“

Einige Wochen lang bleiben George Sand und Frederic Chopin in Südfrankreich, und es wird besser mit Chopin:

Zitat 6 (Sand)

„Gott sei Dank, sobald er die trockene Luft der Provence spürte, lebte er sichtlich auf, und jetzt fühlt er sich wieder richtig gut. Er hat sogar relativ viel Bauch angesetzt, etwa so wie Sie. Er hustet auch kaum noch und ist wieder kreuzfidel.“

Musik 6: Prelude op.10 Nr. 1

Zurück aus Südfrankreich in Paris nehmen sich George Sand und Frederic Chopin zwei getrennte Wohnungen, aber Chopin lebt fast nur bei George, nur zum Unterrichten geht er in seine eigene Wohnung. Inzwischen ist er nur noch Komponist, seine Solistenlaufbahn hat er aufgegeben. Nur einmal noch lässt er sich zu einem Auftritt überreden, 1841 im Salle Pleyel. Sechs Jahre lang hat er nicht mehr öffentlich gespielt, jetzt also vor großem Publikum. Ein bisschen spöttisch klingt Georges Brief an ihre Freundin Pauline Viardot:

Zitat 7 (Sand)

„Eine große, grandissime Neuheit, der kleine Chip chip gibt eine Rrrrriesen-Konzert. Freunde haben ihn so lange überredet, bis er sich schließlich überzeugen ließ. Kaum hat er das fatale „ja“ ausgesprochen, lief alles wir durch die Berührung mit dem Zauberstab. Drei Viertel der Karten waren schon verkauft, bevor das Konzert überhaupt angekündigt war. Da erwachte er aus dem Schlaf und es gibt kaum etwas Lustigeres als einen furchtsamen und unentschlossenen Chip chip, der seine Entscheidung nicht mehr widerrufen kann. Der Chopinsche Alptraum wird am 26. April in Pleyels Saal stattfinden. Chopin will keine Plakate, keine Programme, will kein großes Publikum. Er will nicht, dass man darüber spricht. Er hat vor so vielen Dingen Angst, dass ich vorschlage, er soll ohne Kerzen und Zuhörer auf einem stummen Klavier spielen.“

Musik 7: Polonaise op. 22 ab 4'30

Das Konzert wird ein Riesenerfolg, in Paris ein gesellschaftliches Mammutereignis, George Sand stolz an der Seite des übergelücklichen Chopins.

Polonaise bis zum Schluss spielen

Frederic Chopin und George Sand, das ungewöhnliche Paar ist bald ein eingespieltes Team. Sie gibt zwar den Ton an, aber er, Chopin besteht daneben in seiner ganz eigenen, stillen Art. Sie kümmert sich rührend um ihn, sorgt sich wegen seiner Krankheiten, und schreibt nebenher einen Roman nach dem anderen, muss, wie sie sagt „Eier legen“, muss Geld verdienen. Derweil gibt sich Chopin seinen Eingebungen hin, die kommen oder auch nicht, gerade auf dem Landsitz bei Nohant schläft Chopin erst mal aus, geht spazieren, schreibt Briefe, träumt vor sich hin, isst allein zu Mittag, komponiert etwas und geht dann am späten Nachmittag hinunter in den Salon. Chopin arbeitet so ganz anders als seine Lebensgefährtin, aber sie bewundert das.

Zitat 8 (Sand)

„Sein Schaffen war spontan, staunenerregend. Die Gedanken kamen ihm ungesucht, unerwartet. Manchmal, während eines Spaziergangs, da sang es plötzlich in ihm, und er musste sich beeilen, nach Hause zu kommen, um die Ideen auf dem Klavier zu fixieren. Dann aber begann die peinlichste Arbeit, die ich jemals gesehen habe: da war kein Ende mit ungeduldigem und zögerndem Versuch, gewisse Einzelheiten so festzuhalten, wie er sie innerlich gehört hatte. Dann schloss er sich ganze Tage lang in seinem Zimmer ein, weinte, lief auf und ab, zerbrach die Federn, änderte einen Takt hundertmal, schrieb ihn ebenso oft in der alten Form wieder auf, die er hernach wieder durchstrich. Am nächsten Morgen setzte er das Werk dann mit der gleichen ängstlichen und verzweifelten Beharrlichkeit fort. Er arbeitete oft sechs Wochen lang an einer Seite, um ihr schließlich wieder die Form zu geben, dieser schon beim ersten Entwurf skizziert hatte.“

Musik 8: Klaviertrio Scherzo ab „dann schloss er sich in sein Zimmer ein“

In Paris ist das ungleiche Paar George Sand und Frederic Chopin ein gesellschaftliches Ereignis, auch die Kulturschickeria staunt über die Beiden, auch der Schriftsteller Ferdinand Denis:

Zitat 9 (Denis)

„Madame George Sand, dunkel, würdevoll und kühl, regelmäßig ruhige, im Ausdruck beinahe leblose Gesichtszüge, aus denen Intelligenz, Nachdenklichkeit und Stolz spricht. Ihre fantastische Kleidung, offenbar darauf berechnet aufzufallen, bestand aus einem weißen Rock mit roter Schärpe und einer Art Schäferinnenmieder mit roten Knöpfen, in den Farben Polens. Ihr dunkles, in der Mitte gescheiteltes Haar fiel zu beiden Seiten ihres Gesichts in Locken herab und wurde durch ein Stirnband gehalten. Lässig nahm sie auf dem Sofa in der Nähe des Kamins Platz, schmauchte, leichte Rauchwolken hervorstoßend, ihre Zigarre und beantwortete kurz, aber ernsthaft die Fragen, die von den neben ihr sitzenden Männern an sie gerichtet wurden. Nachdem Liszt und Chopin ihre Sonaten gespielt hatten, bot Chopin seinen Gästen Gefrorenes an. George Sand saß wie angeklebt auf dem Sofa und trennte sich keinen Augenblick von ihrer Zigarre.“

Weiter Musik Klaviertrio bis Schluss spielen

Wilhelm von Lenz Musikschriftsteller und ein ehemaliger Schüler Chopins erlebt seinen Lehrer und Meister bei einer Salon-Gesellschaft, George Sand sieht er dabei eher kritisch.

Zitat 10 (Lenz)

Als Chopin mich ihr vorstellte, sagte George Sand kein einziges Wort. Das war nicht sehr liebenswürdig. Gerade deshalb setzte ich mich zu ihr. Chopin flatterte umher wie ein kleiner Vogel im Käfig, der sich bedroht fühlt. Was hatte er denn hier zu fürchten?

„Werden Sie nicht einmal nach St. Petersburg kommen?“, fragte ich George Sand im allerliebenswertesten Ton, „man liest Sie dort viel und bewundert Sie sehr.“ „Ich werde mich niemals zu einem Sklavenland herablassen“, antwortete sie, das war unhöflich, nachdem sie ich vorher unliebenswürdig gezeigt hatte. „Sie tun recht daran, nicht zu kommen“, antwortete ich, Sie könnten verschlossene Türen finden“ George Sand sah mich erstaunt an, ohne mit den Wimpern zu zucken, blickte ich in ihre schönen großen kuhbraunen Augen. Wortlos erhob sie sich mit einer theatralischen Geste und schritt in vollkommen männlicher Haltung quer durch den

Salon auf den glimmenden Kamin zu. Ich folgte ihr und setzte mich zum dritten Mal an ihre Seite, bereit das Gefecht wiederaufzunehmen. Sie nahm aus ihrer Tasche eine gewaltige Trabuccozigarre und rief durch den Salon: „Frederic, einen Fidibus!“ Das kränkte mich für ihn, meinen großen Herrn und Meister, ich verstand jetzt Liszts Ausruf „Armer Frederic!“ in seiner ganzen Bedeutung. Chopin schwankte gehorsam mit einem Fidibus heran. Aus der ersten gewaltigen Rauchwolke heraus würdigte mich George Sand endlich wieder einiger Worte: „In St. Petersburg“, begann sie, „könnte ich wohl kaum in einem Salon eine Zigarre rauchen?! „In keinem Salon, Madame, habe ich jemals eine Zigarre rauchen sehen“, antwortete ich und erhob mich mit einer tiefen Verneigung.

George Sand sah mich scharf an. Der Schuss hatte gesessen. Ich betrachtete ruhig die schönen Gemälde im Salon, Chopin schien nichts gehört zu haben, er war an den Tisch der Hausfrau zurückgekehrt. „Armer Frederic! Wie sehr tat er mir leid, der große Künstler“.

Musik9: Klavierkonzert Nr.2 2. Satz

Fast neun Jahre lang bleiben George Sand und Frederic Chopin zusammen.

Irgendwann geht sie zu Ende, diese außergewöhnliche Beziehung.

Schon eine Weile lang sind zarte Risse da, aber der äußere Anlass ist dann die Hochzeit von Solange, der Tochter von George Sand. Chopin mischt sich ein, und das passt ihr nicht. Sie reiben sich aneinander auf, und zuletzt zieht Chopin sich zurück, wendet sich ab von seiner Lebensgefährtin.

Für sie die große Überraschung, damit hat sie nicht gerechnet. Schmerzhaft ist es für beide, und Chopins Blick zurück ist wehmütig und realistisch zugleich:

Zitat 11 (Chopin)

Möge Gott sie schützen, denn sie weiß nicht zu unterscheiden zwischen wahrere Zuneigung und Schmeichelei. Vielleicht scheint es mir aber nur so, dass die anderen Schmeichler sind, und ihr Glück ist vielleicht wirklich dort, wo ich es nicht sehe. Acht Jahre eines einigermaßen geordneten Lebens, das war schon zu viel! Gott hat es so gefügt, dass es gerade jene Jahre waren, in denen die Kinder heranwachsen. Aber wenn ich nicht gewesen wäre, wer weiß wie lange die Kinder schon bei ihrem

Vater wären und nicht bei ihr. Aber vielleicht sind dies die Bedingungen, die sie für ihr Leben, für ihre schriftstellerische Begabung, für ihr Glück nötig hat.“

Musik 10: Walzer mit Harfe

In einem Brief an seine Familie in Polen klingt Chopin schon etwas bitterer:

Zitat 12 (Chopin)

Sie wird sich einbilden, dass sie gerecht sei. Ein merkwürdiges Geschöpf, bei aller Klugheit! Sie ist von einem Wahn besessen, stiftete Unheil in ihrem eigenen Leben und ihm Leben ihrer Tochter. Um sich vor sich selbst zu rechtfertigen, möchte sie gerne bei jenen etwas Böses finden, die ihr wohlwollten, die an sie glaubten und ihr nie etwas Übles zufügten, und die sie nur aus dem Grunde nicht um sich dulden kann, weil sie der Spiegel ihrer Seele sind. Ich bedaure es durchaus nicht, dass ich ihr acht der auserlesensten Jahre ihre Lebens tragen geholfen, ich bedaure nichts von dem, was ich hinunterschlucken musste. „Was war und nicht mehr ist, das wird nicht ins Register geschrieben, sagt ein polnisches Sprichwort. Frau Sand kann, wenn sie einmal ihre Leben Revue passieren lässt, mir nur ein gutes Andenken bewahren.“

Musik 11: Fuge am Schluss auf Zeit

Und George Sand, wie sieht sie das Ende dieser Liebe, dieser Lebensgemeinschaft? Schon ein Jahr bevor sie endgültig auseinander gehen, hat sie sich entfernt:

Zitat 13 (Sand)

Seit sieben Jahren lebe ich mit ihm wie eine Jungfrau. Ich bin vorzeitig gealtert, ohne dass ich etwas dazutat oder ein Opfer brachte. So müde bin ich aller Leidenschaften, so ernüchtert und ohne Aussicht auf Besserung. Wenn irgendein Weib auf Erden ihm hätte unbedingtes Vertrauen einflößen können, so was ich es, aber er hat dies niemals begriffen. Ich weiß sehr wohl, dass die Leute mir die Schuld geben werden: die einen werden sagen, dass ich ihn durch meine sinnliche Heftigkeit erschöpfte, die andern, dass ich ihn durch meine Launenhaftigkeit zur Verzweiflung brachte. Er aber, er beklagt sich mir gegenüber, ich hätte ihn zugrunde gerichtet, weil ich mich ihm

entzog, während ich die Gewissheit hatte, ich hätte ihn getötet, wenn ich anders gehandelt hätte. Ich habe in dieser Beziehung Wunder an Geduld getan, für die ich mich gar nicht fähig hielt. Aber der Himmel ist mir gegenüber unerbittlich, so, als ob ich schwere Verbrechen zu sühnen hätte. Denn trotz aller Opfer und Anstrengungen siecht derjenige, den ich mir absolut keuscher und mütterlicher Liebe liebe, dahin als Opfer der unsinnigen Leidenschaft, die er mir entgegenbringt.“

Musik 12: Cellosonate Largo kurz frei stehen lassen

Im Juli 1847 trennen sich George Sand und Frederic Chopin. Endgültig. Für ihn sicherlich die größere Katastrophe, denn er verliert allen Halt, alle Orientierung. Seine Tuberkulose bricht erneut aus, schwerer denn je, zwei Jahre nach der Trennung stirbt Frederic Chopin. George Sand wird ihn um fast 30 Jahre überleben. Zu Frederic Chopin hat sie sich nie wieder geäußert.

Literaturliste:

Eva Gesine Baur: „Chopin oder Die Sehnsucht“ C.H.Beck Verlag ISBN 978 3406677564

Jürgen Lotz: „Frédéric Chopin“ Rowohlt Verlag ISBN 978 3499505645

Tadeusz A. Zielinski: „Chopin“ Schott Verlag ISBN 978 3254 08048-6

George Sand: Briefe DTV ISBN 342313146 2